

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

An das Gewissen der deutschen Erzieher

E. S. Kolbenheyer

An das Gewissen der deutschen Erzieher.

Deutscher Lehrer, dein Amt fordert die Treue
deines ganzen Wesens!

Was der Tau dem Frühlingswuchs der Blätter
und Knospen ist, das wird die Schule dem inneren
Wuchse der Menschenkindheit. Für die Kindheit
des Volkes hast du das Opfer deines werktätigen
Lebens zu bringen, deutscher Lehrer!

Und hinter dein Werk mußt du zurücktreten kön-
nen, wie jene großen Künstler vergangener Jahr-
hunderte, deren Bauten und Bildnisse heute so
lebensvoll wirken wie ehemals — und man weiß
die Namen der Werkmeister nicht mehr.

Deine ganze selbstlose Treue also! Das heißt: gib
dein Herz und deinen Geist ohne Vorbehalt!

*

Mit seinem Herzen muß der deutsche Lehrer in
die Kinderseelen das Verlangen nach un-
seres Volkes Freiheit und Größe
einleben. Dieses Gebot ist nicht durch lauten Pa-
triotismus der Worte und Zeichen erfüllt. Ein
Wort ist leicht gerufen, ein Arm ist leicht gehoben,
und freudig klingen die Marschlieder. Das Ver-
langen nach unseres Volkes Freiheit und Größe
muß inniger erweckt sein, soll es ein frucht-
bringendes Verlangen werden. Das Kind
muß in seines Lehrers Augen das Feuer der
Sehnsucht sehen, wenn er aus seinem ringenden
Gemüt von der Größe und Freiheit seines ringen-
den deutschen Volkes spricht. Das Kind muß aus
dem Unterton der Lehrerstimme den bitteren
Klang vernehmen, wenn er aus einem empörten
Gewissen von der Schmach und dem Unrecht
spricht, die dem deutschen Volke angetan sind. —
So erst geht das Herz des Lehrers in die Herzen
der Kinder über, dann erst wird das Wort einer
vaterländischen Gesinnung fruchtbar, und das He-
ben der Arme wird zum Schwur, und das Marsch-
lied hat den Flügelschlag einem Ziele zu, das nicht
genannt wird, aber lebt.

*

Und doch würde nur halbe Saat gesät, die ver-
derben müßte, selbst wenn die ganze Kraft eines
Lehrerherzens in den Wellengang seiner Schüler-

generationen einströmen würde. Die Größe
und Freiheit des deutschen Volkes ist damit
noch nicht gegeben, wenn es wehrhaft ist wie alle
freien Völker, wenn es, ledig aller Schuldnecht-
schaft, seines Fleißes Früchte dem eigenen Wach-
stum zuwenden kann und wenn es in seiner in-
neren Reinheit klar aus all der Lügenflut hervor-
ginge, die man auf Deutschland geschüttet hat.

Frei und groß wird unser Volk erst dann sein,
wenn es zu allem moralischen, politischen und wirt-
schaftlichen Recht seine führende Stellung in
der Kultur der weißen Rasse behauptet. Und
das ist die Forderung, die an den Geist des
Lehrers gestellt ist und an das Gewissen sei-
nes Geistes.

Nicht nur Herzen und nicht nur der erwachende
Mut sind unter die Hände des Lehrers gegeben.
Vor ihm warten gesammelt erwachende Sinne und
aufknospende Verstandeskkräfte. Und die müssen
geweckt und geleitet werden; sollen sie aber der
Größe und der Freiheit des Volkes dienen,
dann müssen sie auf jene hochgesteigerte Lebens-
form gebracht sein, die einen Menschen nicht mehr
Frieden finden läßt, er gebe denn in sei-
nem Arbeitsgebiete das Außerste
an Fleiß und Können nach bestem Wissen
und Gewissen.

Die nimmer rastende Verantwortlichkeit und das
nie beruhigte Streben, den Wirkungsbere-
ich über das auskömmliche Maß hinaus fort
zu entwickeln, den Wissensbereich über
eine genügsame Kenntnis hinaus fort zu erwei-
tern, diese kulturschaffende Verant-
wortung vor Volk und Rasse, dieses Stre-
ben nach Kraftbereicherung des Men-
schengeistes — das sind die Ziele, für die ein
Lehrer mehr als ein Herz, für die er Herz und
Geist an seine Schüler hinzugeben hat.

Aus der Gesinnung allein, die vor allem das Herz
angeht und unerläßliche Voraussetzung bleibt,
wächst noch kein Können. Erst Wissen und
Können gibt der Gesinnung die weltwirkende
Waffe.

Uns Deutsche hat die Welt auszutilgen versucht.
Wir werden ihr die Antwort geben, die unser

würdig ist. Wir werden die Welt durch unsere Liebe zu Freiheit und Recht von unserer Unüberwindlichkeit überzeugen und durch unser Können und Wissen jene Größe sehen lernen, die weder Armut noch Hunger, weder Waffe noch Lüge zu überwinden vermag, und die den Feind selbst zu einer Ordnung der

Menschheit führt, aus der er Lebensbestand und Fortschritt gewinnen kann.

Deutscher Lehrer, dir ist viel in die Hand gegeben! Deutscher Lehrer, von dir wird ohne Vorbehalt Herz und Geist gefordert!

Deutscher Lehrer, sei wieder, was du warst, der Wegbereiter der Menschheit!

Der deutsche Dichter in der Schule. von Erich Weiser.

Wenn nun von deutschen Dichtern geredet wird, so müssen wir zuerst den Begriffsgehalt Dichter klären. Nicht jeder Romanschreiber, Dramenverfasser oder Lyriker darf diese Bezeichnung für sich und seine Arbeit beanspruchen, auch wenn er die äußere Formkunst noch so vorbildlich beherrschen sollte. Wir müssen hier eine sehr deutliche Scheidewand aufrichten zwischen dem „Literaten“, dem artistischen Literaturmacher, und dem eigentlichen Dichter, dem Sprachkünstler aus innerer, schicksalshafter Berufung heraus.

Weil der Literat auch alles, nicht nur unser deutsches Schrifttum, beherrschte und sich in seinen bekanntesten Vertretern als Verkünder der zersetzenden, aufklärerischen Gedankengänge zeigte, also als Anwalt des Rationalismus, der Dekadenz, des Liberalismus usw., erhielt das Wort „Literat“ einen ganz bestimmten bedenklichen, ja geradezu abfälligen Beigeschmack. Selbst unsere „literarischen“ Tagesgrößen der jüngst vergangenen 14 Jahre hörten das Wort Literat nur noch ungern und fühlten sich auf jeden Fall etwas „betroffen“. Darum wäre an und für sich die auch gute deutsche Bezeichnung Schriftsteller sicher besser.

Der Schriftsteller erscheint als der Mann der Feder, der in handwerklicher Treue gegenüber einer einwandfreien Sprachform Dinge von allgemeinem Belang durch schriftlichen Ausdruck mitteilt und weiterreißt. Ob er nun damit wissenschaftliche, belehrende, allgemein-betrachtende, politische oder nur unterhaltende Absichten verfolgt, bleibt an

und für sich für seine Bewertung gleichgültig. Auf jeden Fall ist ein gutes, einwandfreies Deutsch und eine bestimmte gewandte Beherrschung des sprachlichen Ausdrucks eine unerläßliche Vorbedingung für den guten Schriftsteller, was ihm aber noch lange keinen wirklich gültigen Anspruch gibt, sich als Dichter bezeichnen zu lassen. Wer gegen diese selbstverständliche Voraussetzung verstößt, ist überhaupt kein Schriftsteller, und es müßte ihm von Rechts wegen das Schreiben in der Öffentlichkeit verboten werden. Man drücke solchen bedauerlichen Menschen eines verfehlten Berufes statt der Feder oder der Schreibmaschine einen handfesten Besen in die Hand, daß sie sich dann wenigstens als Straßenkehrer für die Allgemeinheit nützlich erweisen können.

Gerade weil vor nicht allzu ferner Zeit in Deutschland „Schriftsteller“ mit immerhin nicht unbedeutendem Namen ihre Schreibfischerzeugnisse in Massenaufgaben in das Volk streuen durften, ohne wirklich schreiben zu können, so bewies das nur in bedauerlichster Weise unsere allgemeine Urteilslosigkeit in Dingen des guten Geschmacks. Von ihren zersetzend wirkenden Inhalten, ob sie nun amoralischer, pazifistischer, antireligiöser oder einfach verdummender Natur waren, wollen wir lieber schweigen. Das gehörte eigentlich schon in den Aufgabenbereich unserer Staatsanwälte.

Der Dichter aber erhebt sich über die reine Formbeherrschung des Schriftstellers durch die wirkende Kraft einer inneren Berufung, die ihm aus einer über sinnlichen Welt zufällt. Der Dichter hat durch